

**JIM DINE**



# Ausstellungsdaten

Dauer	8. November 2024 – 23. März 2025
Eröffnung	7. November   18.30 Uhr
Ausstellungsort	Tietze Galerie   ALBERTINA
Kurator:innen	Klaus Albrecht Schröder Constanze Malissa
Werke	37
Kontakt	Albertinaplatz 1   1010 Wien T +43 (0)1 534 83 0 presse@albertina.at <a href="http://www.albertina.at">www.albertina.at</a>
Öffnungszeiten	Täglich von 10.00 – 18.00 Uhr Mittwoch und Freitag von 10.00 – 21.00 Uhr
Presse	Daniel Benyes T +43 (0)1 534 83 511   M +43 (0)699 12178720 <a href="mailto:d.benyes@albertina.at">d.benyes@albertina.at</a>  Lisa Trapp T +43 (0)1 534 83 512   M +43 (0)699 10981743 <a href="mailto:l.trapp@albertina.at">l.trapp@albertina.at</a>

JAHRESPARTNER



Verbund

PARTNER



# Jim Dine

8.11.2024 – 23.3.2025

Die ALBERTINA zeigt die Highlights ihrer großen Bestände an Werken Jim Dines – eine repräsentative Auswahl der großzügigen Schenkung des Künstlers, die sein Oeuvre facettenreich präsentiert.

Jim Dine wird gerne als einer der Pioniere der Pop-Art rubriziert: ein Missverständnis. Aber wer wie Dine Alltagsgegenstände, und seien sie noch so sehr mit der eigenen Biografie verwoben, zu Assemblagen arrangierte, wurde in den frühen 1960er-Jahren fast zwangsläufig der Pop-Art zugeordnet. Die frühe Vorliebe für „popular motives“ wie das Herz, grellbunt und laut, oder das Sujet des trivialen Bademantels mussten Jim Dine unweigerlich in den Sog dieses amerikanischen Aufbruchs der 1960er-Jahre ziehen. Dazu kommt noch die Bewunderung des Künstlers für die Patres der Pop-Art, Jasper Johns, Robert Rauschenberg und Claes Oldenburg: Das Etikett der Pop-Art sollte also für lange Zeit auf Jim Dines Werk haften und so den Zugang zu dessen zutiefst subjektiver Dimension verstellen.

Jim Dine bezeichnet sich als zeichnenden Maler und ist zu Recht davon überzeugt, dass er in keine Kunstrichtungen oder Ismen einzugliedern ist. Der freie und unkonventionelle Umgang mit den Möglichkeiten von Malerei, Zeichnung und Druckgrafik und die Offenheit für Experimente, ob sie nun in die Abstraktion führen oder dem Gegenständlichen verbunden bleiben, sind Ausdruck seiner wertfreien Begegnung mit dem Bildgegenstand.

## **Das Selbstporträt als Enthüllung des Ich**

Die große Anzahl an Selbstporträts ist eine Besonderheit in Dines Werk. Auch die Klarstellung, dass der Künstler den Bademantel als eine Selbstthematisierung, als Selbstporträt versteht, hat diese Werkgruppe nicht davor bewahrt, in ihr nur die Wiedergabe des Äußerlichsten, das einen Menschen kleiden kann, zu sehen.

Die Werkgruppe der Selbstbildnisse erlaubt einen eigenständigen, intensiven und überraschenden Dialog mit Künstler und Werk. Während sich etwa Rembrandt in seinen Selbstbildnissen einmal als betrunkenen Bettler, als Edelmann, als verlorener Sohn, als erfolgreicher oder als gescheiterter, als zweifelnder Maler. Auch Albrecht Dürer kennt die große Spannweite zwischen der christologischen Selbstdeutung oder dem stolzen Verlobten.

Jim Dine zeigt im Gegensatz zu diesen Ahnherren des Selbstbildnisses stets dasselbe „Ich“, dasselbe Gesicht, mit geringen emotionalen Variationen. Er setzt fast immer dieselbe Mimik auf: Sein Blick ist ernst. Jim Dine verkleidet sich nicht. Er spielt keine Rollen. Seine Selbstbildnisse sind keine Beiträge zu verschiedenen Stufen eines langen Lebens. Sie sind keine Autobiografie, keine situative Selbstanalyse, kein tiefgründiges Studium der Psyche, der Gedanken und Gefühle in einem datierbaren Augenblick des Lebens. Jim Dines Selbstporträts sind vielmehr Studien jenes unveränderlichen Kerns des Charakters, der über alle Höhen und Tiefen, über alle Stürme, Krisen und Freuden des Lebens hinweg gleich bleibt. „Ich male, wer ich bin, ich male, was ich bin.“ In diesem Zitat Jim Dines deklariert der Künstler sein Verständnis der Selbstdarstellung als ein Medium der Enthüllung des Ich, wie es war, ist und bleibt.

## **Das Subjektive in der Objektivität des Alltags**

Tatsächlich aber ging es Jim Dine immer um das Innerste, das Subjektivste. Der Bademantel ist für Dine ein Objekt, mit dem er seine Gefühle ausdrückt. In der Tat kann man das Schaffen von Jim Dine als ein Nachdenken über sich selbst bezeichnen. Marco Livingstone hat zu Recht Dines Werk „eine langwährende Meditation über das Selbst“ genannt. Nicht nur das Motiv des Bademantels ist ein Platzhalter für den Künstler selbst, auch die über Jahrzehnte in seinem Œuvre allgegenwärtigen Werkzeuge – Hammer, Säge, Zange – basieren auf Kindheitserinnerungen an diese fremdartigen Dinge. Dennoch, wer einen Bademantel in Hunderten Formen, Formaten, Techniken und Farben variiert, für den wird der Bademantel irgendwann das, was er ist: ein Bademantel, ein gewöhnlicher Gegenstand.

Die Verwendung und Weiterentwicklung unterschiedlicher Druckverfahren bezeugen die Faszination Dines für druckgrafische Techniken.

Stets betont der Künstler die große Bedeutung der Zusammenarbeit mit dem jeweiligen Drucker, nicht nur, weil sie ein Gegenpol zur einsamen Arbeit im Atelier darstellt, sondern weil in dieser Kooperation auch kreativer Austausch und produktive Umsetzung stattfinden.

Dine experimentiert mit vielseitigen Techniken und Materialien und thematisiert Jugend und Alter, Intimität und Extraversion sowie Serialität und Kreativität auf dem Papier. Seine gegenständlichen Bildmotive sind als Stellvertreter des Künstlers zu lesen, als Vergegenständlichung seiner Gefühle, wie Dine selbst erklärt.

Die Ausstellung ist von 8. November 2024 bis 23. März 2025 in der ALBERTINA zu sehen.

# Ausstellungstexte

## Jim Dine und die Druckgrafik

Jim Dine, 1935 in Cincinnati, Ohio, geboren, ist ein vielseitiger und bedeutender Individualist der US-amerikanischen Kunst. Seit den 1960er-Jahren hatte er mehr als 300 Einzelausstellungen und nahm mehrmals an der Biennale von Venedig und der Documenta teil. In seinem umfangreichen Schaffen vereint er Malerei, Skulptur, Zeichnung und Druckgrafik. Seine Werke sind in zahlreichen renommierten Sammlungen in Amerika und Europa vertreten, unter anderem im Metropolitan Museum of Art und im Solomon R. Guggenheim Museum in New York, in der Tate Gallery in London und im Stedelijk Museum in Amsterdam. Auch seine riesenhaften Skulpturen sind oft prominent platziert: Anfang der 2000er-Jahre schuf der Künstler seine Cleveland Venus, eine elf Meter hohe Bronzeskulptur, die über dem Eingang des Bundesgerichtsgebäudes in Cleveland aufgestellt wurde. Seit 2008 steht in der südschwedischen Stadt Borås die neun Meter hohe Skulptur Walking to Borås – ein frisch ausschreitender Pinocchio.

Jim Dines besondere Liebe für die Druckgrafik währt bereits mehr als ein halbes Jahrhundert. Wie kaum ein anderer Künstler hat er in den fast 65 Jahren seit der Entstehung seiner ersten Lithografie die druckgrafischen Möglichkeiten in ihrer ganzen Bandbreite erkundet. Sein innovativer Umgang mit den traditionellen Druckverfahren – Holzschnitt, Radierung und Lithografie – ist es, der die Bedeutung seiner Druckgrafik über das Motivische hinaus ausmacht. Wie er diese Techniken weiterentwickelt, macht Jim Dine außergewöhnlich: Er bearbeitet die Druckplatte, den Holzblock, nicht nur mit dem feinen Stichel oder Beitel, sondern buchstäblich mit der Kettensäge. Der Künstler liebt das Spiel mit den Druckstöcken, die er immer weiter bearbeitet und in einem fortlaufenden Prozess verändert. Oft verfolgt er verschiedene Verfahren parallel und kombiniert sie auf einem Blatt, immer daran interessiert, neue Methoden der Bearbeitung eines Holzstocks oder einer Druckplatte zu entwickeln und so das Spektrum der druckgrafischen Möglichkeiten zu erweitern.

Eine bedeutende Rolle bei der Entstehung eines Werkes hat der Drucker. Auch für Jim Dine ist er, wie für alle großen Druckgrafiker, ein Partner von zentraler Wichtigkeit.

Die Basis dieser Ausstellung bildet die großzügige Schenkung, die Jim Dine der ALBERTINA gemacht hat. Sie umfasst 400 Druckgrafiken, zwischen 1970 und 2024 entstanden, die vielfach die bekannten Motive seines Schaffens zum Thema haben: Werkzeuge, Herzen, Bademäntel, Vögel oder die Figur des Pinocchio. Das Konvolut ist Teil seines „Archivs“, wie der Künstler es bezeichnet, das er auf verschiedene Museen aufteilt. Die hier präsentierte Auswahl gibt einmal mehr Zeugnis von der Leidenschaft und Begeisterung des Druckgrafikers Jim Dine für diese Technik.

## HERZ

Kein anderes Motiv Jim Dines hat es zu solcher Popularität gebracht wie das Herz. Diese Symbolform kommt in seinen Arbeiten quer durch die Jahrzehnte am häufigsten vor. In der jüdisch-christlichen Kultur wird das Herz seit Jahrhunderten als das Organ begriffen, das den Menschen zur Liebe befähigt – zuallererst ist das die Liebe zu Gott. Im Mittelalter wird das Herz auch zum Sitz weltlicher Liebe und Leidenschaft, besonders im Minnesang. Auch die Verbildlichung des Herzens als schlichtes grafisches Symbol ist seit Langem geläufig und findet sich bereits in der Sinnbildkunst des 17. Jahrhunderts. An diese lange Motivtradition knüpft Jim Dine an, als er ab Mitte der 1960er-Jahre das Herz zum Thema seiner Kunst macht und auf seine Bildkraft als Einzelmotiv setzt. In den 1990er-Jahren, in denen sich das Themenspektrum des Künstlers um einige Motive erweitert, tritt das Herz in seinem Schaffen in den Hintergrund. Völlig davon ablassen kann Jim Dine jedoch nicht: In einer 1991 entstandenen Arbeit steht das Herz sogar für die Person des Künstlers selbst. In *The Woodcut* Selfidentifiziert er sich nicht nur durch den Titel mit dem blauen Herz: Sein eigenes, weit geöffnetes Auge blickt uns aus dem Zentrum entgegen.

## NATUR & VÖGEL

Motive aus Natur und Landschaft kommen in der Druckgrafik Jim Dines in den frühen Jahren nur sporadisch vor. Das umfangreichste Projekt dieses Motivkreises nimmt 1978 seinen Anfang, als der Künstler eine Serie von neun Radierungen schafft, von denen jede einer bestimmten Blumenart gewidmet ist.

Zu floralen und landschaftlichen Motiven kommen Mitte der 1990er Jahre auch Tierdarstellungen. Dem Vogelmotiv liegt eine Kindheitserinnerung, ein Traum, zugrunde. Während eines Zoobesuchs spricht eine Krähe den Buben – für ihn klar verständlich – mit den Worten an: „Hallo, ich heiße Jimmy.“ So wird er damals auch von seinen Eltern genannt.

Die Wirkung beiden Radierungen *Owl* und *Raven on Cloth* aus dem Jahr 1994 ist ambivalent: Man kann sich an der virtuoson Zeichnung dieser Motive erfreuen – als Vorlage dienen den Künstler Tierpräparate – und bewundern, wie Jim Dine beim Holzschnitt der Eule die feine Struktur des Gefieders mittels einer Kettensäge in den Druckstock geschnitten hat. Zugleich haben die Vögel mit ihrem starren Blick auch etwas Bedrohliches: Beim Raben fühlt man sich an das unheilvolle Tier aus Edgar Alan Poes gleichnamigem Gedicht „Der Rabe“ erinnert.

## PINOCCHIO

Mitte der 1990er-Jahre findet sich im Schaffen Jim Dines eine literarische Gestalt ein, die den Künstler bis heute fasziniert: Pinocchio. Carlo Collodis Die Abenteuer des Pinocchio, 1881 erstmals als Fortsetzungsroman erschienen, erzählt die Geschichte des langen Läuterungswegs einer unartigen Holzpuppe – bis heute einer der berühmtesten Entwicklungsromane der Jugendliteratur. Oft nacherzählt und verfilmt, unter anderem auch 1940 von Walt Disney, ist der hölzerne Bengel weltweit bekannt. Die Grundlage für Jim Dines Begeisterung wurde bereits in seiner Kindheit gelegt. „Als ich sechs Jahre alt war, nahm meine Mutter mich mit in den Disney-Pinocchio-Film. Er hat sich für alle Zeiten in mein Herz eingepägt: dieses sprechende Holzschicht, das zu einem echten Menschen wurde, nachdem sein hölzerner Anschein einer Seele eine Unzahl von Prüfungen zu bestehen hatte. Geppetto und der Autor Carlo Collodi, gaben dem Jungen die Möglichkeit zu Bewusstsein zu gelangen und sich so zu uns in dieses Jammertal zu gesellen.“ Pinocchio ist für Dine also nicht bloß eine sentimentale Erinnerung an frühe Kindertage, sondern wird zu einer Chiffre für den Prozess der Menschwerdung schlechthin, die bei allen Rückschlägen letztlich doch auf einen guten Ausgang hoffen lässt. Gleichzeitig fasziniert den Künstler die literarische Figur des Geppetto, eine Art „Outsider-Künstler-Pygmalion“, der aus einem bloßen Stück Holz einen hölzernen Lausbuben schnitzt, aus dem schließlich ein leibhaftiger Knabe wird. Der künstlerische Urtraum von der Verwandlung toter Materie in Leben – und sei es nur auf einer symbolischen Ebene – hat für Jim Dine bis heute nicht an Aktualität verloren.

## SELBSTPORTRÄT

Die Auseinandersetzung mit dem eigenen Ich zieht sich wie ein roter Faden durch das Schaffen Jim Dines. Bei allem Interesse an künstlerischer Selbstreflexion verweigert der Künstler sich zunächst dem klassischen Bildkonzept des Selbstporträts. Stattdessen etabliert er das Motiv des Bademantels als Platzhalter für das eigene Ich. 1964 stößt Jim Dine in der New York Times auf eine Anzeige für einen Herrenbademantel. Der Künstler macht das Kleidungsstück zu seinem Stellvertreter, seinem Alter Ego. Neben dieser speziellen Form künstlerischer Selbstdarstellung greift er der Mitte der 1970er-Jahre aber auch wieder auf die Bildtradition des Selbstporträts zurück, was mit einer Wiederentdeckung der menschlichen Figur einhergeht. Von nun ab bleibt das Selbstporträt ein zentrales Thema in Dines Schaffen, das sich mit der Zeit auf unterschiedlichste Weise manifestiert. Den Höhepunkt bildet dabei fraglos die Serie 55 Portraits, die 1995 entsteht. Die fortwährende Auseinandersetzung mit dem eigenen Ich führt bereits zehn Jahre zuvor zur Etablierung eines

weiteren zentralen Bildmotivs im Werk des Künstlers: der menschliche Schädel. Eine seiner frühesten Arbeiten zu diesem Thema ist der großformatige Druck *The Side View* von 1986. Er geht auf eine Abbildung im Lehrbuch *Gray's Anatomy* zurück: Mitte des 19. Jahrhunderts erstmals erschienen, hat es mittlerweile Dutzende Neuauflagen erlebt und ist es im englischsprachigen Raum bis heute das wichtigste anatomische Nachschlagewerk und nebenher eine Inspirationsquelle für viele Künstler, wie etwa Jean-Michel Basquiat.

## WERKZEUGE

Werkzeuge faszinieren Jim Dine bereits in seiner frühesten Jugend. „Ich erinnere mich, dass ich als Dreijähriger auf den Stufen vor der Garage meines Großvaters saß und Stücke Rohr hernahm und sie die Treppe runterkollern ließ. Ich ließ sie einfach los, wie ein Slinky-Spielzeug. Ich spielte gerne mit Werkzeugen, einem Hammer etwa, oder ich nahm mir einen Schraubenzieher und tat, als sei ich ein Erwachsener. Ich fand sie so schön. Es war eine nonverbale Begegnung.“ Dines Großvater mütterlicherseits betreibt zu dieser Zeit einen Laden für Eisenwaren und Werkzeuge. Sein Vater besitzt ein Geschäft, in dem Farben und Klempnerbedarf, darunter auch Werkzeuge verkauft werden. Zwar zieht Dine im Alter von 14 Jahren zu seinem Großvater – seine Mutter war zwei Jahre zuvor verstorben – er hilft aber immer wieder in beiden Geschäften aus, was ihn lebenslang prägt.

In den frühen 1960er-Jahren tauchen Werkzeuge nicht nur in seinen Gemälden, sondern auch in der Druckgrafik auf, die er zu dieser Zeit für sich zu entdecken beginnt. In den Folgejahren nehmen diese Motive immer breiteren Raum im Schaffen Jim Dines ein, wobei er sich zuerst auf drei Grundtypen beschränkt: Hammer, Zange und Pinsel. Elektrisch betriebene Geräte finden anfangs keinen Einzug in sein Werk – auch nicht, als er Mitte der 1970er-Jahre die vielfältigen Möglichkeiten entdeckt, die sie bei der Bearbeitung der Druckplatten bieten können –, sondern erst viel später. Jim Dine ist geradezu besessen vom Werkzeug als Motiv seiner Kunst, und das bis heute.

# Pressebilder

Sie haben die Möglichkeit, folgende Bilder auf [www.albertina.at](http://www.albertina.at) im Bereich *Presse* abzurufen.  
Rechtlicher Hinweis: Die Bilder dürfen nur im Zusammenhang mit der Berichterstattung über die Ausstellung abgebildet werden.



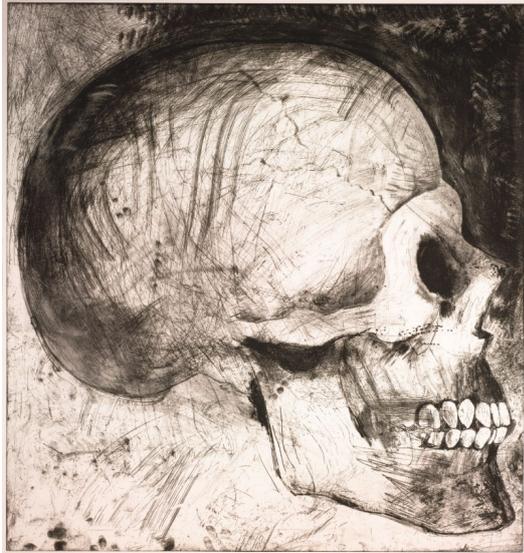
Jim Dine  
Asleep with his Tools Jim Dreams, 2018  
Farbholzschnitt, handkoloriert, fünfteilig  
Je 185 x 70 cm  
ALBERTINA, Wien  
© Bildrecht, Wien 2024



Jim Dine  
A Heart At The Opera, 1983  
Print auf Papier  
130 x 95 cm  
ALBERTINA, Wien  
© Bildrecht, Wien 2024



Jim Dine  
B/W Robe BW proof, 2019  
Holzschnitt  
190 x 120 cm  
ALBERTINA, Wien – Schenkung des Künstlers und  
von Diana Michener  
© Bildrecht, Wien 2024



Jim Dine  
The Side View, 1986  
Radierung, Weichgrund, Kaltnadel  
120 x 115 cm  
ALBERTINA, Wien  
© Bildrecht, Wien 2024



Jim Dine  
Raven on Cloth, 1994  
Kaltnadelradierung auf Leinwand  
115 x 100 cm  
ALBERTINA, Wien – Schenkung des Künstlers und  
von Diana Michener  
© Bildrecht, Wien 2024



Jim Dine  
Bleeding Boy, 2008  
Linolschnitt  
170 x 100 cm  
ALBERTINA, Wien – Schenkung des Künstlers und  
von Diana Michener  
© Bildrecht, Wien 2024



Jim Dine  
Untitled Tools (Portfolio of 9), 2009  
Lithographie auf Papier  
60 x 45 cm  
ALBERTINA, Wien – Schenkung des Künstlers und  
von Diana Michener  
© Bildrecht, Wien 2024



Jim Dine  
The Summer (rechter Teil), 1992  
Farbholzschnitt, dreiteilig  
115 x 90 cm  
ALBERTINA, Wien – Schenkung des Künstlers und  
von Diana Michener  
© Bildrecht, Wien 2024



Jim Dine  
New Pinocchio #16, 2003  
Radierung, handcoloriert, auf Kapa montiert  
145 x 90 cm  
ALBERTINA, Wien – The ESSL Collection  
© Bildrecht, Wien 2024